

# Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofstraße Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Garden und Rittmeister der ersten Arcieren-Leibgarde Ladislaus Benesch den Adelsstand mit dem Ehrenworte «Eder» allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Fregatten-Capitän Karl Köppel den Adelsstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. November d. J. den Privatdocenten an der Universität in Wien Dr. Eugen Ehrlich zum außerordentlichen Professor des römischen Rechtes an der Universität in Czernowitz allergnädigst zu ernennen geruht. Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. November d. J. dem erzherzoglichen Forstverwalter erster Classe Rudolf Schwab in Saybusch in Anerkennung seiner vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. November d. J. dem Postdirections-Amtsdiener Josef Kunze in Wien anlässlich seiner erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und belobten Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 13. November 1896 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXIX. Stück der kroatischen, das LXIX. Stück der ruthenischen, das LXXII. Stück der rumänischen, das LXXIII. Stück der polnischen und rumänischen und das LXXIV. Stück der polnischen und rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblatts ausgegeben und versendet.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Gewerbenovelle.

Das Abgeordnetenhaus befasst sich gegenwärtig mit einem Gesetze, welches zweifellos geeignet ist, dringenden und berechtigten Wünschen der Freunde des Gewerbestands rasche Abhilfe zu bieten. Zwar ist es kein einheitliches und geschlossenes Gesetzeswerk, sondern

bloß eine einzelne Partie aus einer größeren Regierungsvorlage, allein ernste Gründe waren dafür maßgebend, diese Materie herauszugreifen und einer gesonderten schnellen Behandlung zu unterziehen. Die bezügliche Regierungsvorlage war im December v. J. eingebracht worden, doch wurde alsbald klar, daß ihrer Erledigung in dem kurzen noch zur Verfügung stehenden Zeitraum erhebliche Hindernisse sich entgegenstellen würden. Zudem mußte man sich auch sagen, daß die Gewerbenovelle, soweit sie die Stellung, die Rechte und die Pflichten des industriellen und gewerblichen Hilfsarbeiters betrifft, besser dem nächsten Hause überlassen wird, in welchem diese Classen bereits ihre legale Vertretung haben werden. Diese Erwägungen veranlaßten die bekannten Anträge Kaltenegger und Adamek, deren erster dahin zielte, daß lediglich die auf den Ausbau des Genossenschaftswesens bezüglichen Bestimmungen der Novelle in Verhandlung gezogen werden sollen. Das Haus nahm die Anträge an, wobei aber im Sinne des Antrags Adamek auch jene Bestimmungen aufgenommen wurden, welche das Lehrlingswesen betreffen.

So kam diese reducierte Novelle zustande, welche sich als Ergänzung des Gewerbegesetzes von 1859 und seiner Novellen aus den Jahren 1883 und 1885 darstellt. Sie behandelt zunächst die Aufnahme der Lehrlinge und die Bestimmungen des Lehrvertrags, die den gesetzlichen Schutz der jungen Individuen bezwecken, welche sich dem Gewerbebetriebe widmen. Unter den Pflichten des Lehrlings wird nunmehr als oberste die des obligatorischen Besuchs einer Fortbildungsschule normiert, welche solcherart zur obligatorischen Fortsetzung der Volksschule erhoben wird für jeden Lehrling an jedem Orte, wo sich eine solche Anstalt befindet; die Novelle normiert sehr empfindliche Folgen für denjenigen, welcher den Besuch der Fortbildungsschule vernachlässigt und das Lehrziel nicht erreicht. Die Pflichten des Lehrherrn werden in eingehender Weise festgesetzt und die Novelle geht hierbei sichtlich von der Absicht aus, dem Meister eine liebevolle, fürsorgliche und schonende Behandlung des Knaben zur Pflicht zu machen; insbesondere wird er verhalten, dafür zu sorgen, daß dem Lehrlinge nicht Arbeitsverrichtungen, wie Transportierung von Lasten u. dgl., in einer solchen Art und Dauer zugewiesen werden, daß sie seinen physischen Kräften nicht angemessen sind. Ein Lehrherr, der in gröblicher Weise seine Pflichten gegenüber einem Lehrlinge verletzt, kann des Rechtes, Lehrlinge zu halten, verlustig erklärt werden.

Was die Bestimmungen über das Genossenschafts-

wesen betrifft, so wurde in der Novelle auch dem Pächter eines Betriebs die Pflicht der Mitgliedschaft in der Genossenschaft auferlegt und es wurden präcisere Vorschriften über die Angehörigkeit der Hilfsarbeiter geschaffen. Die obligatorische Incorporationsgebühr soll nach einer vom Ausschusse beschlossenen Resolution thunlichst herabgesetzt werden. Sie beträgt gegenwärtig zwischen 1 fl. und 100 fl.; speciell in den Alpenländern gibt es Genossenschaften mit hoher Gebühr, wodurch offenbar der Antritt des Gewerbes erschwert werden soll — ein Mißbrauch, welchem eben die erwähnte Resolution steuern soll. Der Zweck der Genossenschaft wird genau umschrieben und umfaßt nunmehr die Förderung aller wirtschaftlichen, commerciellen, humanitären und ethischen Interessen der Mitglieder und Angehörigen der Genossenschaft. Insbesondere wird eine wichtige Reform in dem Sinne angebahnt, daß die Genossenschaften in ausreichenderem Maße als bisher die Interessen ihrer Mitglieder auf dem Wege der Selbsthilfe, also durch Errichtung von Vorschusscassen, Rohstofflagern, Verkaufshallen, Einführung des gemeinschaftlichen Maschinenbetriebs und anderer Erzeugungsmethoden, zu fördern in der Lage sind. Bisher zeigt das Genossenschaftswesen gerade in dieser Richtung wenig befriedigende Momente. Bei einer Anzahl von 5317 Genossenschaften mit 554.335 Mitgliedern (Meistern) und 692.753 Angehörigen (Gehilfen und Lehrlingen) finden wir nicht mehr als 32 Institutionen, welche den Zwecken der wirtschaftlichen Selbsthilfe dienen. Ein wahrhaft klägliches Resultat, welches allerdings nach der Meinung des Gewerbe-Ausschusses zunächst in den Schwierigkeiten begründet ist, mit denen bisher die Errichtung solcher Anstalten zu kämpfen hatte; es bedurfte hierzu nämlich des einstimmigen Beschlusses der Mitglieder. Nunmehr sollen in dieser Hinsicht Erleichterungen geschaffen werden, ohne daß jedoch die erforderlichen Cautele gegen eine etwaige leichtsinnige Investition des Genossenschaftscapitals aufgegeben würden. Für ein rasches Inslebentreten der im Vorstehenden angeführten, allseits als ersprießlich anerkannten Reformen ist dadurch gesorgt, daß das Gesetz drei Monate nach seiner Kundmachung in Kraft treten wird.

### Politische Uebersicht.

Paibach, 14. November.

Das «Fremdenblatt» erhebt seine warnende Stimme gegen die Verquickung der innerpolitischen Streitigkeiten mit den Fragen

## Feuilleton.

### Der Ueberfall auf das Expeditions-corps des «Albatros».

II.

Am Morgen des 10. August trafen die bestellten drei Führer, nur mit Bergstöcken ausgerüstet, im Lager ein. Die Abtheilung, welche nun den Berggabel Latube zu besteigen hatte, war zusammengesetzt aus dem Baron Foullon, seinen beiden Dienern, zwei Unterofficieren, drei Matrosen mit dem militärischen Commandanten der Abtheilung, Linienschiffs-Fähnrich Bubil, mithin im ganzen aus neun Mann. An Schusswaffen verfügte diese Expedition über fünf Mannlicher-Gewehre mit je vierzig Patronen, nebst der Waffe des Officiers, einem geladenen Revolver. Die übrige Mannschaft — acht Mann und drei Führer (Eingeborene von der Küste) — hatte unter dem Commando des Seecadetten Beaufort bis zur Rückkehr des Forschungs-Departements das Lager zu bewachen. Der Aufbruch erfolgte um halb 8 Uhr morgens. Während des Aufstiegs schlossen sich ab und zu einzelne Bushmen der Expedition an, was nicht auffiel, da es bei den Eingeborenen Sitte ist, ihren Kameraden, welche als Führer dienen, zur Beruhigung gegenüber den Weißen das Geleite zu geben. Von diesen neu hinzugekommenen Bushmen waren bloß einige, und zwar mit Tomahawks bewaffnet. Nach ungefähr dreiviertelstündigem Marsche war die Expedition von beiläufig zwanzig Eingeborenen

begleitet. Einer derselben, ein mit einer Keule bewaffneter Bushmen, drängte sich wiederholt an den Linienschiffs-Fähnrich Bubil heran, um sich dessen Revolver zu besehen. Bald hierauf waren in der Richtung des Lagers zwei Schüsse zu vernehmen, gleichzeitig wurde ein reichgeschmückter Bushmen sichtbar, der eilend auf die Abtheilung zukam. Unmittelbar darnach sprangen aus den umliegenden Gebüsch noch mehrere Eingeborene hervor und theiligten sich an dem Angriffe, der mit einem Keulenschlage des vorhin erwähnten Bushmen gegen Linienschiffs-Fähnrich Bubil den Anfang nahm.

Nun war es klar, daß der geschmückte Bushmen das Zeichen zum allgemeinen Angriffe gegeben haben müsse. Schiffsfähnrich Bubil kam seinem Angreifer mit einem tödlichen Revolverschusse zuvor, so daß dessen Keule seine Schulter nur leicht gestreift hatte. Inzwischen waren Freiherr von Foullon, ein Unterofficier und ein Matrose rücklings verwundet worden. Die meisten Bushmen ergriffen, nachdem der Revolverschuss gefallen war, die Flucht, und die Mannschaft eröffnete das Gewehrfeuer auf sie. Nachdem Bubil den Angreifer des zusammengestürzten Unterofficiers durch einen Schuss niedergestreckt hatte, eilte er Freiherrn von Foullon zuhülfe. In diesem Augenblicke erhob sich der vor dem sehr schwer verwundeten Baron am Boden liegende Angreifer, welchen der Diener Nidel niedergeschlagen hatte, plötzlich, um neuerdings zum Schlage auszuholen. Auch dieser Bushmen wurde von Bubil niedergestreckt. Während nun Bubil dem Freiherrn von Foullon, welcher eine klaffende Wunde im Genick und eine

schwere Verletzung an der rechten Schulter erhalten hatte, den Nothverband anlegte, unterhielt die Mannschaft einschließlich der Verwundeten ein Feuer auf die Fliehenden, wobei viele Eingeborene, welche sich im Busche noch versteckt hielten, niedergestreckt wurden. Die Verluste auf Seite der Wilden betrugen mindestens 20 Tode. Von der Mannschaft wurde der Marsgast Peter Maras und der Matrose Niokla Lovric, ferner der Diener Nidel verwundet. Nachdem auch diesen Verwundeten durch Linienschiffs-Fähnrich Bubil Nothverbände angelegt worden waren, wurde der Rückmarsch nach dem Lager angetreten. Während des ungefähr einstündigen Abstiegs hielten sich die Schwerverwundeten ganz außergewöhnlich standhaft.

Im Lager hatte sich mittlerweile Folgendes zugegetragen: Infolge der von den Bushmen zur Schau getragenen Furchtsamkeit gewährte ihnen Seecadet de Beaufort den Eintritt in das Lager, wo sie sich der beim Frühstücke sitzenden Mannschaft beigesellten und an sie Bananen und Zuckerröhr vertheilten. Seecadet de Beaufort stand allein abseits bei den Zelten. Plötzlich überfielen Massen von Eingeborenen, von einem Häuptlinge geführt, das Lager, wo sich erbitterte Einzelkämpfe entwickelten. Gleich zu Beginn des Ueberfalls fielen Sanitäts-Matrose Jakob Dolovic und Matrose Gustav Chaloupka; Waffenmaat Koloman Neupor, Marsgast Anton Kovacevic und Matrose Franz Sepcic wurden verwundet. Ferner wurde schwer verwundet der Marsgast Peter Curcic, nachdem er vorher einen der Angreifer des Seecadetten de Beaufort erschossen hatte.

der auswärtigen Politik, wie sie in der letzten Zeit von einer ausländischen Zeitung und von heimischen Blättern beliebt werde. Man habe das Schreckgespenst des «Clericalismus» und des «Polonismus» an die Wand geworfen und sich bemüht, unter Ausmalung der ungünstigen Rückwirkung einer derartigen Gestaltung der Dinge im Innern Oesterreichs auf die Machtstellung der Monarchie nach außen zu schildern. Das «Fremdenblatt» erklärt ein derartiges Vorgehen für schädlich. Wer unsere Großmachtstellung, so führt das Blatt aus, zu verkleinern, die Dauerhaftigkeit unserer Allianzen zu mindern wünscht, nimmt dasjenige, was hier nur als Schreckgespenst der Zukunft heraufbeschworen wird, als gegeben an und untersucht nicht lange, ob es überhaupt möglich sei. Von unseren inneren Parteien wird dem Auslande durch diesen Hohlspiegel ein vergrößertes Fernbild vorgehalten, das der Wahrheit gottlob nicht entspricht, aber der verantwortlichen Leitung der auswärtigen Angelegenheiten kaum zustatten kommt, wenn sie das Gewicht der Monarchie in die Wagchale europäischer Entscheidungen zu legen berufen ist. Wir sind nicht so pessimistisch, zu sagen, daß dergleichen den Einfluß des Reiches mindert. Aber es stimmt den Glauben herab. Es verringert nicht den Besitz, aber es kann auf den Credit drücken und Schwankungen in dem Course unseres Ansehens und Einflusses erzeugen. Kleinere Fractionen und ihre vielfältigen Organe haben Mehlisches seit Jahr und Tag praktiziert, ohne großen Schaden zu stiften. Die einen haben vom Standpunkte ihrer inneren Parteistellung eine feindselige Haltung gegen England, die andere eine Losjagung von Deutschland gefordert und damit nur Lächeln erregt. Diese coriolanische Methode könnte, wenn sie von ernstern Blättern adoptiert würde, nur Verwirrung und Schaden anrichten. Wir meinen daher, die zwei Dinge, welche in der Monarchie nach allen Wandlungen einheitlich geblieben sind, sollten vom Streite der Parteien allseits verschont bleiben: die Armee und die auswärtigen Angelegenheiten.

In den 413 Reichstagswahlbezirken Ungarns wurden — die Stichwahlen mit inbegriffen — bisher gewählt: 287 Liberale, 37 Anhänger der National-Partei, 10 Parteiloze, 49 Anhänger der Kossuth-Fraction, 7 Anhänger der Agron-Fraction und 20 der Volkspartei. In einem Bezirke muß noch eine Stichwahl und in Rimaszecs (Comitat Gömör) wegen Stimmgleichheit eine Neuwahl vorgenommen werden, die für heute anberaumt ist.

Im deutschen Reichstage wurde vorgestern der Reichshaushalts-Etat für das Verwaltungsjahr 1897/1898 eingebracht, der in den Einnahmen und Ausgaben mit 1.328.301.824 Mark schließt. Von besonderem Interesse sind die Ausgaben für das Reichsheer und die Marine; namentlich die Forderungen für die letztere sind bedeutend gewachsen. Von den fortdauernden Ausgaben entfallen auf das Reichsheer 486.460.645 Mark, das ist um 6.935.571 Mark mehr, auf die Marine 58.925.277 (+ 3.542.971) Mark. Ferner stellen sich unter den einmaligen Ausgaben im außerordentlichen Etat die Summen bei der Verwaltung des Reichsheeres auf 14.270.406 (— 10.519.003), bei der Marine auf 38.683.341 (+ 32.852.541) Mark.

**Unerbittlich Gericht.**

Roman von F. Lind.

(39. Fortsetzung.)

Nach Hohenlandau! Dort konnte sie Rath und Beistand finden. Schon wandte sie den Fuß, als ihr einfiel, daß sie den Freiherrn nicht daheim treffen würde.

Nun kehrte ein Schimmer von Roth in ihre blassen Wangen zurück. Der Gedanke an ihn hatte ihn hervorgebracht; er füllte auch ihre Augen mit Thränen, indem sie sich erinnerte, wie leicht und froh sie des Weges gekommen war und wie nun alles so plötzlich sich furchtbar verändert hatte.

Kein Gedanke an Glück konnte jemals mehr in ihr lebendig werden. Wie wohl verstand sie jetzt der Mutter Ernst, die Trauer, welche sich über deren ganzes Wesen ausbreitete! So würde auch sie in Zukunft sein.

Langsam Schrittes gieng sie heimwärts, sich mit dem Gedanken beschäftigend, wie sie der Mutter verbergen sollte, was in ihrem Innern vorgegangen war. Sie mußte eine Ausrede ersinnen; sie würde ihr glauben, wenn sie ihr sagte, daß körperliche Ermüdung sie Ruhe und Schlaf verlangen ließen und nicht weiter forschen.

In dem Augenblicke, als sie die letzte Biegung des Weges erreicht hatte, stand Heinz von Hohenlandau vor ihr.

Früher, als er beabsichtigt, von der Stadt zurückkehrend, bemerkte er von seinem Wege aus Loraden Pfad am Ufer entlang gehen. Er konnte es sich nicht verlagern, sie zu begrüßen. Der Gedanke, es wieder freudig, wie bei der ersten Begegnung mit ihm, in

Das jetzt fertiggestellte italienische Budget wird mit Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben abschließen, trotz der 12 Millionen Mehrforderungen des Kriegsministeriums, die hauptsächlich der Marine zugute kommen werden. An neuen Steuern wird nur die Wehrsteuer vorgeschlagen werden, von der man aber auch nur ein Ergebnis von 2 Millionen erzielen wird.

Das Ministerium Méline ist aus dem Kampfe, den es mit den Radikalen und Socialisten zu führen hatte, siegreich hervorgegangen. Der Streit war vom Zaune gebrochen, selbstverständlich nur zu dem Zwecke, um die Regierung in die Minorität zu bringen. Das ist nun nicht gelungen. Die Thatsache, daß den Bischöfen Frankreichs gestattet war, in Rheims, aus Anlaß der 1400jährigen Feier der Bekehrung Chlodwigs zum Christenthum, einen Congress abzuhalten, erschien der Mehrheit der Kammer nicht als Begünstigung des Clericalismus, wie die radicalen Redner zu glauben vorgaben, und mit 307 gegen 229 Stimmen wurde der Regierung das Vertrauen ausgesprochen. Die gemäßigten Pariser Organe erklären, das Kammervotum erbringe den Beweis, daß das Cabinet eine hinlängliche rein republikanische Majorität besitze, welche ihm voraussichtlich eine lange Dauer sichere. Die radicalen Blätter erheben gegen die Regierung den bereits oft gebrauchten Vorwurf, daß sie ihren Erfolg nur dem Bündnisse mit den Monarchisten verdanke. — Jetzt setzen die Radikalen ihre Hoffnungen auf eine neue Frage, auf das Gesetz über die Senats-Wahlreform, welches für morgen auf der Tagesordnung steht.

Der «Tribune» zufolge hat Staatssecretär Diney den Gesandten der Vereinigten Staaten in Madrid Taylor angewiesen, bei der spanischen Regierung bringende Vorstellungen wegen der Störungen zu machen, welche dem Handel Amerikas durch den Krieg mit Cuba zugefügt werden.

Nach einer der «P. C.» aus Belgrad zugehenden Meldung wird der Ministerrath für die Dauer der Anwesenheit des Königs Alexander, der am 20. d. M. seine Reise nach Rom antritt, mit der Regentschaft betraut werden, was am Tage der Abreise durch eine Proclamation verlautbart werden soll.

Wie man aus Petersburg meldet, hat der vor einigen Tagen auf seinen Posten zurückgekehrte französische Botschafter am russischen Hofe, Graf Montebello, ein Schreiben des Präsidenten Faure an Kaiser Nikolaus II. überbracht.

Nach einer der «P. C.» aus Constantinopel zugehenden Meldung werden die Bepfechtungen der diplomatischen Vertretungen der Mächte über die Mittel zur Milderung der Krise in der Türkei auch während der Abwesenheit der Botschafter Oesterreich-Ungarns und Russlands fortgesetzt. In unterrichteten Kreisen sei man aber der Ansicht, daß diese Conferenzen erst in einiger Zeit zu einem greifbaren Resultate führen dürften.

Trotzdem die Abreise des italienischen Botschafters nach Rom auf Familienangelegenheiten zurückgeführt wird, nimmt man vielfach an, daß der Botschafter von seiner Regierung nach Rom berufen wurde, welche mit ihm über die Bourparlers, die derzeit zwischen den Mächten hinsichtlich der zur Durchführung der Reformen in der Türkei zu treffenden

ihren Augen aufleuchten zu sehen, ließ ihn seine Schritte beschleunigen.

Näher kommend, war ihm ihr müder Gang aufgefallen, und nun — er konnte kaum den Ausruf des Schreckens unterdrücken, der sich bei ihrem Anblick auf seine Lippen drängte.

«Fräulein Hartner, was ist Ihnen? Sie sind krank? Nehmen Sie meinen Arm, damit ich Sie nach Hause geleite!»

Heinz von Hohenlandau's Anblick, seine Worte brachten sie aufs neue zur vollen Erkenntnis ihres Elends und trieben ihr wieder die Thränen in die Augen und über die todbleichen Wangen. Sie legte willenlos ihren Arm in den seinen und stützte sich schwer auf ihn.

«Fräulein Hartner, wollen Sie mir nicht sagen, was Ihnen fehlt? Ich bin so sehr Thretwegen in Sorge!»

Sie schüttelte nur den Kopf, während ihre Thränen reichlicher flossen. Es wäre ihr unmöglich gewesen, nur ein Wort über ihre Lippen zu bringen, aber ein krampfhaftes Schluchzen entrang sich ihrer Brust.

Heinz stand rathlos. Er sagte sich, daß es vergeblich sein würde, Lora in diesem Augenblicke zum Sprechen bringen zu wollen. Er mußte sie sich beruhigen lassen und abwarten, bis sie Worte fand, ihm zu sagen, was geschehen sei, so sehr ihr Aussehen ihn auch erschreckte. Ihr frisches, blühendes, gesundes Gesicht sah er nie zuvor in dieser krankhaften Blässe. Dunkle Schatten lagerten unter ihren Augen und dabei machte sie den Eindruck völliger Hilflosigkeit.

Und plötzlich richteten sich die Augen, in denen er all sein Glück zu schauen gelernt hatte, groß und

Maßnahmen gepflogen werden, zu conferieren wünsche. Die Abreise des russischen Botschafters und jetzt diejenige des italienischen Botschafters soll, wie versichert wird, im Ubiq-Riosl Eindruck gemacht haben.

Einer Meldung des «Herald» von Caracca zufolge, sind die amtlichen Kreise von Venezuela vollkommen von dem im Schiedsvertrage festgesetzten Grundsatz zufriedengestellt, daß die während 50 Jahren nicht bestrittene Besetzung des Eigenthumsrecht in den colonisirten Gebieten begründe.

«Diggers News» wird in Ergänzung der von mehreren Seiten bestrittenen Meldung, daß die Regierung von Transvaal beschlossen habe, von der Chartered-Company eine Entschädigung in der Höhe von einer Million Pfund Sterling für den Einfall Jamesons zu verlangen, in einem Telegramme aus Johannesburg gemeldet, wenn die Chartered-Company sich weigere, die Entschädigung zu zahlen, würde die Forderung bei der englischen Regierung geltend gemacht werden, wobei erwartet wird, daß diese zahlen werde.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Dankschreiben.) Der Generaladjutant Sr. Majestät des Königs von Württemberg, Herr Generalmajor von Bilsingen, hat unter dem 10. d. M. nachstehendes Schreiben an den k. l. Bezirkshauptmann in Meran, Grafen Huyn, gerichtet: «Se. königl. Hoheit der Herzog Nikolaus von Württemberg und Ihre k. Hoheit die Frau Herzogin Mathilde von Württemberg haben mich gnädigst beauftragt, Euer Hochgeboren zu bitten, der Einwohnerschaft Merans höchstihren warmen und aufrichtigen Dank auszusprechen für die wohlthunende allseitige Theilnahme, welche höchstihren bei dem schmerzlichen Verluste, welchen sie erlitten, erfahren haben und welche bei der heutigen Begräbnis-Feierlichkeit des seligen Herzogs Wilhelm von Württemberg in so rührender Weise zum Ausdruck kam.»

— (Das Telephon als Unterrichtsmittel für die Taubstummen.) Ein Arzt in einem der ersten Taubstummen-Institute Englands hat die interessante Wahrnehmung gemacht, daß die Behandlung der Taubstummen mit Hilfe eines laut sprechenden Telephons sehr erfolgreich durchzuführen ist. Besonders beim Unterrichte solcher Taubstummer, die noch ein Fragment von Gehör besitzen, soll das Telephon bedeutend vorteilhafter sein wie das jetzt gebräuchliche Sprachrohr. Vor allem legt der betreffende Arzt, wie wir einer Mittheilung des Patent-Bureaus J. Fischer in Wien entnehmen, Gewicht darauf, daß eine sehr große Menge von Sall-Empfängern mit einem Ton-Überträger verbunden werden können und demnach der Unterricht einer großen Anzahl von Kindern gleichzeitig stattfinden kann. Der zweite große Vortheil besteht darin, daß der Lehrer seinen Mund nicht dicht an das Instrument anzulegen braucht, wie es beim Sprachrohr notwendig ist, so daß die Kinder die Bewegung der Lippen genau sehen können und gleichzeitig den Schall empfangen. Auch der Lehrer kann bei Anwendung des Telephons seine Kräfte schonen und braucht weniger laut zu sprechen, was auch für die Deutlichkeit des Tones von Vortheil ist. Das Telephon werde sich demnach nicht nur als Lehrmittel, sondern auch als Heilmittel bewähren.

fragend auf ihn, während es stockend, stoßweise ihren Lippen entfuhr:

«Herr von Hohenlandau, wußten Sie, wie — wie mein Vater gestorben — daß — daß er ermordet worden ist?»

Mit weit aufgerissenen Augen starrte Heinz das junge Mädchen an; sein Gesicht drückte das Entsetzen aus, das ihre Worte in ihm weckten.

«Um Gottes willen, Fräulein Hartner», stammelte er hervor, «wer war grausam genug, Ihnen das zu sagen?»

Sie sah ihn schmerzverstört an.

«Auch Sie wissen davon! O, warum sagte es mir niemand!» klagte sie.

«Und wer sagte es Ihnen jetzt?» fragte Hohenlandau.

Ohne ein Wort zu sprechen, zog sie das verhängnisvolle Blatt hervor und überreichte es ihm. Er warf nur einen einzigen Blick darauf. Es war derselbe Artikel, der ihn vor Jahren mit Grausen und Entsetzen erfüllt hatte.

«Wie gelangten Sie in den Besitz dieses Blattes?» fragte er endlich, das Herz von unsagbarem Mitleid erfüllt.

«Ich fand es in Onkel Gruners Bibliothekszimmer!» schluchzte sie.

Seine Brauen zogen sich finster zusammen; eine Berwünschung schwebte ihm auf den Lippen.

«Es ist sehr unvorsichtig, ein solches Blatt liegen zu lassen», sagte er nur, indem er die kleine Hand, welche Lora auf seinen Arm gelegt hatte, fest an sich zog.

(Fortsetzung folgt.)

(Glänzende Resultate mit Röntgen-Strahlen) hat neuerdings Prof. Wula in Charlottenburg erzielt. Er berichtet darüber in der letzter erschienenen Nummer der «Deutschen medicinischen Wochenschrift»: Mit diesen «verbesserten» Strahlen vermochte er durch Zinkblech und Eisenplatten von mehr als 2 1/2 Millimeter Dicke hindurch eiserne Gegenstände in voller Schärfe zu photographieren. Weiterhin durchdrangen die Strahlen auf eine Entfernung von mehr als einem Meter — bei Gelegenheit einer Schädelaufnahme — eine doppelte Friesplatte, eine 2 Centimeter starke Tischplatte und den Deckel eines Zinkkastens und photographierten den Griff desselben gleichzeitig auf sechs im Kasten befindliche, übereinander liegende Glasplatten. Auf einen Meter Entfernung erhielt Professor Wula binnen fünf Minuten ein vorzügliches Bild; der Bau der Knochen war geradezu tadellos wiedergegeben. Etwas weniger gut war das Resultat bei der Aufnahme einer Hand in fünf Minuten bei zwei Meter Entfernung, hauptsächlich aber, weil die Hand nicht ruhig gelegen hatte. Gleichzeitig lagen auf der Platte eine Uhrkette, eine Busennadel, Stahlfedern in einer Schachtel und ein Portemonnaie. Diese Gegenstände kamen vorzüglich; im Portemonnaie sah man haarscharf alle darin enthaltenen Gegenstände, wie Geldstücke, Schrotkörner, Gummibändchen, die Form mehrerer Stadtbahnbillets sowie eines Pflasters im Carton, kleine Staubtheilchen, welche sich in der Ecke einer Tasche angesammelt hatten, und die Falten im Leder. Schließlich gelang es sogar, deutliche Bilder von Gegenständen im Portemonnaie, Federn im Carton u., bis auf zehn Meter Entfernung in 20 Minuten zu erhalten. Für die medicinische Wissenschaft sind diese Ergebnisse von besonderer Bedeutung, weil die Bilder sich umso mehr der wahren Größe der Gegenstände nähern, je weiter die zu photographierenden Objecte von der Strahlenquelle entfernt sind. Es werden somit gewisse Irrthümer bei der Erkennung der Krankheiten vermieden werden; dabei sind die Bilder von seltener Schärfe und lassen alle erdenklichen Einzelheiten erkennen.

(Das 100jährige Jubiläum der «Times».) Wie aus London gemeldet wird, feierte das großartige Weltblatt «The Times» am 8. d. M. den 100. Jahrestag seines ersten Erscheinens. Die Redaction ließ aus diesem Anlasse eine Jubiläumsnummer erscheinen, deren interessantesten Theil das genaue Facsimile des Blattes vom 9. November 1796 bildete. Das Cityblatt umfaßte im Jahre 1796 bloß vier Seiten, deren letzte ganz den Inseraten gewidmet war; eine Nummer kostete 4 1/2 Pence. Das Facsimile wird um ein Penny verkauft; es ist bis zu den Druckfehlern genau. Die Zahl der letzteren ist nicht gering gewesen. Heute freilich rühmt sich das Weltblatt, trotz seiner kolossalen Größe, typographisch völlig tadellos zu sein. Glückliche «Times»!

(Eisenbahnen in China.) Reuters Office meldet aus Peking: Das Tsung-li-Yamen hat einen geheimen Erlaß erhalten, durch den Scheng-Taotai zum Generaldirector der Eisenbahnen ernannt und der Bau der Bahnlinien Hankau-Canton und Hankau-Suchau gestattet wird. Es wird ferner die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 20 Millionen Taels erteilt. Insgesamt werden 40 Millionen Taels erforderlich sein.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Handels- und Gewerbekammer in Laibach.**

(Fortsetzung.)

VI. Der Vicepräsident Anton Klein berichtet über den Kammervoranschlag für das Jahr 1897. Nach demselben beträgt das Erfordernis, abgesehen von dem 25procentigen Cassavorrath 9103 fl. und hat sich gegenüber der pro 1896 veranschlagten Summe von 8946 fl. um 157 fl. vermehrt. Die Erhöhung des Erfordernisses mußte aus dem Grunde eintreten, weil man infolge schon früher gefasster Beschlüsse den Beitrag für den gewerblichen Unterricht von 1900 fl. auf 2200 fl. erhöhen, das Kanzleipersonale wegen der Arbeiten bei der Führung des Gewerbecatasters vermehren mußte, und wegen des letzteren auch die Kanzleierfordernisse und Druckkosten höher sein werden. Zur Bedeckung des Erfordernisses per 9103 fl. und des 25procentigen Cassavorraths per 2275 fl., welcher letzterer theilweise durch den zu gewärtigenden Cassarest bedeckt wird, ist eine dreiprocentige Umlage nothwendig, welche 10.578 fl. 57 kr. ergeben dürfte. Die Section beantragt demnach: 1.) Die Kammer wolle dem vorliegenden Kostenvoranschlage zustimmen. 2.) Zur Bedeckung des Erfordernisses für das Jahr 1897 ist die Einhebung einer dreiprocentigen Umlage von der Erwerb- und Einkommensteuer der zur Kammer wahlberechtigten Handels- und Gewerbetreibenden nebst dem außerordentlichen Zuschlage und von der Einkommensteuer der zur Kammer wahlberechtigten Bergbauern nebst dem außerordentlichen Zuschlage zu veranlassen. 3.) Der Voranschlag ist im Wege der k. k. Landesregierung Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister zur Genehmigung vorzulegen. Die Anträge werden angenommen.

VII. Kammerrath August Skaberne berichtet, daß die k. k. Landesregierung in Gemäßheit des § 5 der Ministerialverordnung vom 2. November 1895, R. G. Bl. Nr. 181, das Gesuch des Eduard Schmarba, Inhaber eines concessionierten Reisebureaus in Laibach, zur Neußerung übermittlelt hat. Die gewerblichen Thätigkeiten, auf welche sich der Betrieb eines Reisebureaus erstrecken kann, sind nach § 2 obiger Ministerialverordnung folgende:

- a) Ausgabe von Fahrkarten in- und ausländischer Eisenbahnen, als: Karten für einfache Fahrten, Hin- und Rückfahrten, Rundtouren und dergl.;
- b) Ausgabe von Anweisungen auf Schlafwagenplätze auf Eisenbahnen;
- c) Ausgabe von Fahrkarten und Kajütenbillets für in- und ausländische See- und Binnen-Dampfschiffahrts-Unternehmungen nach allen Häfen und Binnenplätzen mit der im § 3 enthaltenen Beschränkung;
- d) Veranstaltung von Gesellschaftsreisen, Vergnügungszügen und -Fahrten;
- e) Expedition von Reisegepäck und Expressgut (§ 30, beziehungsweise § 39 des mit Verordnung des Handelsministers und des Justizministers vom 10. December 1892, R. G. Bl. Nr. 207, kundgemachten Betriebsreglements für die Eisenbahnen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder);
- f) Ausgabe von Hotelanweisungen;
- g) Vermittlung von Reise-Unfallversicherungen bei zum Abschlusse derartiger Versicherungsgeschäfte berechtigten inländischen, oder zum hierländigen Geschäftsbetriebe zugelassenen ausländischen Unternehmungen.

Nach § 3 der Ministerialverordnung vom 23ten November 1895, R. G. Bl. Nr. 181, ist die Ausgabe von Zwischendeck-Fahrkarten aller ausländischen Dampfschiffahrts-Unternehmungen, welche sich mit der Beförderung von Auswanderern befassen, dem Reisebureau nicht gestattet. Ebenso ist demselben die Anwerbung von Auswanderern sowie jegliche Förderung des Auswanderungswesens untersagt.

Nach § 5 der mehrbefagten Ministerialverordnung wird die Concession zum Betriebe eines Reisebureaus nach Einvernehmung der Handels- und Gewerbekammer von der politischen Landesbehörde verliehen, welche hiebei auf das Bedürfnis nach einer derartigen Unternehmung Bedacht zu nehmen hat.

Der Gesuchsteller hat die nautische Schule in Fiume mit ausgezeichnetem Erfolg absolviert, hat im Jahre 1864 das Patent eines Capitäns für lange Fahrt erlangt und war bis vor wenigen Jahren Capitän auf Schiffen mit transoceanischen Fahrten. Derselbe ist österreichischer Staatsbürger, Gesellschafter der Firma Josef Hovevar & Comp., Walsmühle in Količevu, hat alle Eigenschaften, welche man von Werbern für concessionierte Gewerbe fordert, und weist sich auch über eine zum Betriebe des hier fraglichen Gewerbes genügende allgemeine und kaufmännische Bildung aus. Da auch das Bedürfnis nach einer derartigen Unternehmung vorhanden ist, beantragt die Section: Die Kammer wolle sich in ihrer Neußerung an die k. k. Landesregierung für die Verleihung der Concession für ein Reisebureau an Eduard Schmarba in Laibach aussprechen.

Der Antrag wird angenommen.

VIII. Hr. Franz Kav. Souvan berichtet, daß nach einer Mittheilung der Filiale der österreichisch-ungarischen Bank nach Ablauf der reglementsmäßigen Amtsdauer die Herren Censoren Ottomar Bamberg, Johann Baumgartner, Alfred Ledenic und Johann Perdan mit Ende des Jahres zum Austritte gelangen, weshalb die Filiale im Auftrage der Direction und im Sinne der Art. 40 und 64 der Bankstatuten ersucht, wegen Befetzung der hiedurch zur Erledigung kommenden vier Censorstellen den Wahlvorschlag an dasselbe gelangen zu lassen. Da die ausscheidenden Censoren wiedergewählt werden dürfen und kein Grund vorhanden ist, der dagegen sprechen würde, beantragt die Section: Die Kammer wolle zur Befetzung der vier Censorstellen folgende Herren in den Wahlvorschlag aufnehmen: Ottomar Bamberg, Johann Baumgartner, Alfred Ledenic, Johann Perdan, F. M. Regorzel und August Skaberne. — Der Antrag wird angenommen. (Fortsetzung folgt.)

**Concert zugunsten des Cyril- und Method-Vereins.**

Die beiden hiesigen Ortsgruppen des Cyril- und Methodvereins veranstalteten vorgestern im «Narodni Dom» zum Vortheile des Vereinsfonds ein musikalisch-declamatorisches Concert, das gestern zur Wiederholung gelangte. Der Gesangschor der «Glasbena Matica» hatte die Gefälligkeit, an dem Concerte mitzuwirken und einige Nummern zum Vortrage zu bringen.

Streng genommen, haben wir es in diesem Falle mit keinem aus der «Glasbena Matica» selbst hervorgegangenen Concerte zu thun — das erste eigentliche Vereinsconcert findet erst im Laufe des kommenden Monats statt — und aus diesem Grunde gestaltet sich der Gesichtspunkt, von welchem der Abend hauptsächlich

mit Rücksicht auf die Wahl der Nummern beurtheilt werden muß, wesentlich anders. Wir schicken diese Bemerkungen deshalb voraus, weil das Publicum in halbvergangener Zeit an große Productionen, an Werke von hervorragender musikalischer Bedeutung gewöhnt war und andernfalls die Aufnahme der letzten Nummer, welche wohl ins älteste slovenische Concertprogramm schließt, unrichtig beurtheilt werden könnte. Wir betrachten, möge dies ausdrücklich betont werden, das gestrige Concert lediglich als ein Wohlthätigkeitsconcert, das classisch vollendete Werke zwar nicht perhorresciert, aber auch Compositionen leichterer Kunstgattung nicht bedingungslos ausschließt.

Der Chor der «Glasbena Matica» ist seit den Wiederholungen der Wiener Concerte nicht mehr aufgetreten. In dieser Zeit hat sich, wie bekannt, in der Leitung der Concerte ein Wechsel vollzogen; an Stelle des nach Wien abgegangenen Concertdirigenten, Herrn Hubad, ist Herr Josef Cerin getreten. Aus den vom letzteren aus eigener Initiative gewählten Programmnummern erfahren wir nun, daß wohl eine Aenderung in der Person, nicht aber eine Ablenkung von den Bahnen, worin sich der Gesangschor bisher bewegt hatte, vor sich gieng, mit anderen Worten, daß Herr Cerin die verhältnismäßig kurze Zeit, in welcher er als Concertleiter fungiert, sehr gut ausgenützt, mit seinem Chore Vortreffliches geleistet hat und ernstlich bestrebt ist, die slovenischen musikalischen Aufführungen auf der bisherigen Höhe zu erhalten und seinen Chor, den Intentionen des Vereins gemäß, hoch gesteckten Zielen entgegenzuführen. Herr Cerin hat sich an beiden Abenden als ein fähiger Dirigent, als ein gewiegter Musiker vorgestellt, der sich seiner hohen Aufgabe sehr wohl bewußt ist, weitgehenden Anforderungen entspricht und demzufolge eine schätzenswerte Errungenschaft für die musikalischen Bestrebungen unserer Stadt bedeutet.

Es dünkt uns für das weitere Wirken des Herrn Cerin ein glückliches Zeichen, daß sich derselbe mit der Wiedergabe eines classischen Werkes, mit Beethovens Overture «Die Weihe des Hauses», als Dirigent einführte. Die auf einem Fugenmotiv, «im strengen, Händel'schen Stile» aufgebaute Overture, von der Musikcapelle des hiesigen Infanterieregiments vortrefflich wiedergegeben, machte auf die Zuhörer mit ihren abwechslungsreichen, farbenprächtigen Themen einen mächtigen Eindruck. Es wogte in den einzelnen, zumeist im entsprechenden Tempo genommenen Sätzen, so namentlich im Streichquartette beim dritten Thema und im Allegro con brio gegen Schluß volles Leben, das, dramatisch gesteigert, das gesammte Publicum zu großem Beifall entflammete. Noch schöner wurde das Tonwerk gestern executiert, wo dem Dirigenten ein wesentlich stärkeres Orchester zur Verfügung stand.

Als zweite Nummer folgte ein von Engelbert Gangl verfaßtes allegorisches Dramolet «Der Traum der Mutter», in welchem die Fräulein Mária und Vera Bencajz, Antonie Jamšek, Leopoldine Trtnik, Slavica Dolenc und Marianne Prosenec mitwirkten. Das Publicum sollte den liebgewinnenden, jugendlichen Darstellerinnen, welche insgesammt ihre Berse sehr hübsch declamirten und in den farbenprächtigen allegorischen Costümen einen reizenden Anblick boten, wohlverdiente, stürmische Anerkennung. Die schönste Figur darunter war jedenfalls der Traumengel, den Fräulein Mária Bencajz darstellte.

Rubinstains «Nize», ein Frauenchor mit Alt solo und Begleitung des Orchesters, trägt, dem düstern Texte entsprechend, einen schweren, dumpfen Charakter, der trotz der Tonmalerei, von welcher der Meister namentlich im Eingange den ausgiebigsten Gebrauch macht, die Composition einigermaßen beeinträchtigt und sie wenigstens dem weiteren Publicum gegenüber nicht ganz verständlich macht. Der Damenchor sang exact, insbesondere die Sopranstimmen glänzten durch ihre frische, reine Tongebung, das Orchester zeigte sich seiner Aufgabe gewachsen das Alt solo allein machte infolge einiger rhythmischer Unsicherheiten keinen sonderlich günstigen Eindruck.

Die folgende Nummer, Forsters allgemein bekannte «Kitica narodnih pesmij», gab dem Chore Gelegenheit zu neuerlicher Bethätigung seiner so oft gewürdigten und hervorgehobenen Vorzüge. Diese Nummer bot uns aber auch einen sichern Anhaltspunkt für die Beurtheilung der Leistungsfähigkeit des Dirigenten, denn unter beiläufig 140 Sängern und Sängerinnen gab es viele, sehr viele, die, neu eingetreten, sich dem Stammchore erst accommodiren mußten. Es ist ein besonderes Verdienst des Herrn Cerin, daß die Wiedergabe, was die gewohnte Präcision des Gesamtchors anbelangt, nichts zu wünschen übrig ließ.

Die Schlußnummer bildete das bekannte «Kdo je mar» von Masel. Eine interessante historische Reminiscenz, über die sonst nichts zu berichten wäre. Der Chor und die beiden Herren Meden und Noll die in einem Tenor-, beziehungsweise Bariton solo mitwirkten, erzielten damit einen großen Erfolg.

Beiden Concerten wohnte ein distinguirtes Auditorium, dem ersten Herr Landespräsident Baron Hein, bei.

— (Se. k. u. k. Hoheit der hochwürdigst) durchlauchtigste Herr Erzherzog Eugen ist gestern früh in Begleitung des Ordens-Spitlers Grafen Desini-Rosenberg mit dem Silzuge der Südbahn in Laibach angekommen. Einen offiziellen Empfang hatte Se. k. u. k. Hoheit dankend abgelehnt. Auf dem Bahnhofe hatten sich der Rathgebietler des D.-R.-D. Se. Excellenz Herr Graf Petenegg und der Verwalter der deutschen Ritterordens-Commenda, Herr Notar Dr. Bol, eingefunden, die der durchlauchtigste Herr Erzherzog in leutseligster Weise durch Ansprachen auszuzeichnen geruhte. Der Herr Erzherzog nahm im Hotel «Stadt Wien» Absteigquartier, wohnte einer heiligen Messe in der D.-R.-D.-Kirche bei, geruhte unter Führung des Dr. Bol eine kurze Inspection der Ordensgebäude vorzunehmen und sich sodann nach Stein zur Besichtigung des Schlosses Münkendorf zu begeben. Abends fand im Hotel «Stadt Wien» ein Diner statt, zu welchem außer der Suite des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs der Herr Landespräsident Baron Hein, der Herr Divisionär FML. von Hegedüs und Dr. Bol zugezogen wurden. Nach dem Diner geruhte Se. k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog das Theater zu besuchen und verließ Laibach mit dem Nachtzuge der Südbahn.

— (Entscheidung.) In einer von der General-Procuration zur Wahrung des Gesetzes erhobenen Nichtigkeitsbeschwerde hat der Oberste Gerichts- und Cassationshof entschieden, dass ein Religionsdiener als in Ausübung gottesdienstlicher Verrichtungen (§ 303 St. G.) begriffen anzusehen ist, sobald er, mit den äußeren Abzeichen seines Amtes angethan, zur Vornahme einer gottesdienstlichen Verrichtung sich anstellt, und dies insoweit, bis er wegen Abschusses der gottesdienstlichen Thätigkeit die rituellen Abzeichen wieder ablegt.

— (R. l. Staatsbahnen.) Vom 15ten November 1896 angefangen werden die Agenden, betreffend fallweise Zugestehung der Anwendung der im Localgütertarife der k. k. österreichischen Staatsbahnen und der vom Staate betriebenen Privatbahnen enthaltenen Ausnahme-Tarife für die frachtgutmäßige Beförderung von in Mengen von mindestens 500 Kilogramm per Frachtbrief aufgegebenen Baumaterialien und Fabriks-Einrichtungsgegenständen zu Neuanlagen und Erweiterungen von Industrie-Etablissements, inclusive der dazu gehörigen Beamten- und Arbeiter-Wohnhäuser, weiter von Baumaterialien zu Bahnanlagen für forst- und landwirtschaftliche Zwecke den k. k. Staatsbahn-Directionen übertragen. Es sind daher, von diesem Zeitpunkte angefangen, alle auf diese Ausnahme-Tarife bezugnehmenden Eingaben, sowohl wegen Zugestehung derselben, Abänderung angemeldeter oder Anmeldung neuer Transporte, Prolongation des Zugeständnisses und Rückvergütung der Frachtdifferenzen bei jener k. k. Staatsbahndirection einzureichen, in deren Amts-bereich jene Station sich befindet, an der das zu begünstigende Industrie-Etablissement, beziehungsweise die zu begünstigende Bahnanlage liegt.

— (Uebersuhrs-Concession.) Die k. k. Landesregierung hat im Einvernehmen mit der k. k. Statthalterei in Graz dem Johann Tabor jun. in Smarčna, Bezirk Gurktal, die Bewilligung zum Betriebe der bemauleten Rahnüberfuhr über die Save zwischen Smarčna und Breg ertheilt und den bezüglichen Tarif — für eine Person bei niedrigem Wasserstande mit 2 Kreuzer und bei hohem Wasserstande mit 3 Kreuzer genehmigt.

\* (Deutsches Theater.) Eingetretener Hindernisse wegen wurde am Samstag an Stelle der angekündeten Operette «Der Bettelstudent» das Volksstück «Vološ Vater» aufgeführt. Es ist uns heute noch unklar, wer an den eingetretenen Hindernissen eigentlich Schuld trägt; wir fühlen uns auch nicht berufen, der Sache weiter nachzuforschen, denn dergleichen Hindernisse kommen auch anderswo vor, ohne besonders tragisch genommen zu werden. Thatsache bleibt es, dass dem Publicum als Ersatz für die alte Operette eine vortrefflich aufgeführte Vorstellung anderer Gattung geboten wurde und jener Theil der Theaterbesucher, der nachsichtig dem Theater nicht den Rücken kehrte, sich ausgezeichnet unterhielt und den braven Darstellern reichen Beifall spendete. J.

— (Slovenisches Theater.) Der gestrigen Aufführung «Maria Stuart» und der slovenischen Bühne überhaupt wurde eine hohe Auszeichnung zu theil: Das Schauspielersonale hatte die Ehre, vor Sr. k. u. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Eugen zu spielen. Höchstderselbe erschien kurz nach Beginn des zweiten Actes in Begleitung des Herrn Landespräsidenten in dessen Repräsentationsloge und verließ das Theater erst ganz am Schlusse der Vorstellung. Se. k. u. k. Hoheit folgte mit Interesse der Wiedergabe des klassischen Stückes und spendete selbst einigemal Beifall. — Selbstverständlich bemühte sich das Schauspielersonale, Vollkommenes zu leisten, und es gelang auch den Hauptkräften, in erster Reihe wieder Fel. Teršova, die Aufführung zu einer solchen von vorzüglicher Qualität zu erheben. — Das Theater war sehr gut besucht.

\* (Aus dem Polizeirapporte.) Vom 14. auf den 15. d. M. wurden sieben Verhaftungen vorgenommen, und zwar zwei wegen Diebstahls, zwei wegen nächtlicher Ruhestörung, eine wegen verbotener Rückkehr, eine wegen

Landstreicherei und eine wegen Ausweis- und Unterstandslosigkeit. Wegen Diebstahls wurden verhaftet der Polier G. B. und der Glasergehilfe E. B. Ersterer hat dem Baumeister A. Tönnies Bauwerkzeuge und Baumaterialien im Werte von 56 fl., letzterer dem Knechte Josef Kadunc eine silberne Uhr und Kleidungsstücke im Gesamtwerte von 41 fl. entwendet.

\* (Unglücksfall.) Der 45 Jahre alte Grundbesitzer Anton Jemc von Dolzko war am 11. d. Mts. vormittags in seiner Walbung «Ravno» mit Streusammeln beschäftigt. Als er die Streu mit einem Pferde an der steilen Berglehne herunterführte, fiel er so unglücklich mit dem Kopfe auf ein Steingeröll, dass er an Ort und Stelle todt blieb. Die Leiche wurde von seinem Arbeiter Johann Kotar aufgefunden.

— (Zur Volksbewegung.) Im dritten abgelaufenen Vierteljahre wurden in dem 48.346 Einwohner zählenden politischen Bezirke Rudolfswert, und zwar im gleichnamigen Gerichtsbezirke 17, im Gerichtsbezirke Seisenberg 7 und im Gerichtsbezirke Treffen nur 2, zusammen 26 Ehen geschlossen und 383 Kinder geboren. Die Zahl der Verstorbenen belief sich auf 251, welche sich nach dem Alter wie folgt vertheilen: Im ersten Monate 23, im ersten Jahre 69, bis zu 5 Jahren 118, von 5 bis zu 15 Jahren 26, von 15 bis zu 30 Jahren 24, von 30 bis zu 50 Jahren 24, von 50 bis zu 70 Jahren 31, über 70 Jahre 28. Es starben an angeborener Lebensschwäche 18, an Tuberculose 36, an Lungenentzündung 10, an Diphtheritis 24, an Keuchhusten 10, an Typhus 8, an Dysenterie 26, an bössartigen Neubildungen 3, alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Verunglückt sind 5 Personen; ein Selbstmord ereignete sich nicht, hingegen ein Todtschlag.

— (Erlöschene Epidemie.) Die Typhus-Epidemie in Wisatz, Bezirk Rudolfswert, ist nunmehr erloschen. Von den erkrankten 33 Personen sind drei gestorben und die übrigen, bis auf drei in Reconvalescenz befindliche, alle genesen.

— (Erntebericht.) Ueber den Ausfall der heurigen Ernte im politischen Bezirke Adelsberg geht uns folgende Mittheilung zu: Im allgemeinen ist die Ernte im ganzen politischen Bezirke ob der ungünstigen Jahreswitterung, beziehungsweise ob allzuvieler Nässe, schlecht ausgefallen. Die Wintersaaten sind mit geringer Ausnahme schlecht gerathen und hatten wenig Kernsucht, ebenso ungünstig gestaltete sich der Ertrag der Sommer-saaten; besser geblieb im allgemeinen der Mais, insbesondere im Gerichtsbezirke Wippach; Heiden wird wenig gebaut, der Ertrag dieser Frucht kann im Durchschnitt mit gut bezeichnet werden. Die Fehlung der Hülsenfrüchte war mittelgut, hingegen die Erdäpfel durchwegs sehr schlecht; das meiste verkauft bereits auf den Feldern, das wenige, was eingebracht werden konnte, hält sich nur schlecht in den Lagerräumen. Die Obsterte fiel sehr schlecht aus, die Weinernte war ebenfalls im allgemeinen wenig günstig; ob der andauernden nassen Witterung gelangten die Trauben spät zur Reife und begannen früh und stark zu faulen; in einzelnen Gemeinden des Wippacher Thales wurde die Weinernte durch Hagel und Peronospora beeinträchtigt. Verhältnismäßig wenige Besitzer, welche die spärlich schönen Tage auszunützen verstanden, haben eine gute Heuernte gehabt; die Grummetmahd unterblieb zum größten Theile ganz wegen anhaltendem Regen und ob Ueberschwemmungen, oder es konnte das abgemähte Grummet nicht eingebracht werden und verkaufte auf den Wiesen; am günstigsten fiel noch die Heuernte im Gerichtsbezirke Wippach aus. Der Ertrag an Kraut, Rüben und Möhren steht weit unter dem Mittelmaße zurück und ist durchaus nicht befriedigend.

— (Eine neue Virginiercigarre.) Am 1. März 1897 wird eine neue Cigarrensorte, die «Brasil» Virginier, in den Handel eingeführt. Sie ist etwa 14 1/2 Centimeter lang, wird aus Cubatabal hergestellt und denn auch im Geschmack weit mehr an die «Fünfer»-Cuba erinnern, als an die schon jetzt im Handel stehenden Virginier. So werden künftig auch die «schwächsten» Raucher der Virginia huldigen können.

— (Auswandererelend.) Aus Südamerika sind neuerdings amtliche Mittheilungen eingelangt, welche die traurige Lage galizischer Auswanderer dortselbst und deren Ausbeutung durch die Auswanderungs-Agenten illustriren. Am 14. August l. J. trafen gegen fünfzig, zumeist aus den galizischen Bezirken Skalat und Baraz stammende Auswanderer in Montevideo ein. Dieselben boten ein Bild des Jammers und des Elends. Ohne einen Heller Geld flehten sie um Arbeit oder Brot. Die Jamigrationsbehörden in Montevideo verweigerten ihnen die Aufnahme, und dem dortigen k. u. k. Consulate gelang es zunächst bloß, den Unglücklichen eine provisorische Unterkunft in dem Municipalgebäude für Obdachlose zu verschaffen. Aus den Aussagen der Emigranten konnte entnommen werden, dass ihr eigentliches Reiseziel der Staat Parana in Brasilien war, wo sich bereits ihre Verwandten und Bekannten aufhalten. In Genua hatte für sie ein Agent die Fahrkarten, angeblich nach dem genannten Staate, gelöst. Der Dampfer brachte sie nach Marseille und dort sollten sie auf dem Dampfer «Italia» nach Parana befördert werden. Indessen berührte dieses

Schiff gar nicht Brasilien und gieng direct nach Montevideo, wo die Emigranten mit dem Bedeuten ausgeschifft wurden, dass sie von dort Parana in einigen Stunden erreichen könnten. Die Reisekosten wurden von den Emigranten aus eigenen Mitteln erlegt. Der Rest ihres Geldes, sowie auch ihre Habseligkeiten waren ihnen unterwegs entlockt worden. Nun befanden sich die Leute in der Hauptstadt Uruguay ohne Geld, ohne Beschäftigung, und konnten sich auch dort nicht ansiedeln. Mit großer Mühe gelang es der k. u. k. Mission in Buenos-Ayres bei der brasilianischen Regierung, die kostenfreie Beförderung der Emigranten nach Parana zu erwirken. Wie sich ihr Los daselbst gestalten wird, ist noch sehr fraglich, da seit der Abschaffung der Sklaverei in diesem Lande galizische Emigranten mit Vorliebe zu Sklavendiensten verwendet und dadurch in eine traurige Lage versetzt werden.

\* (Laibacher Bicycle-Club.) Die Bannerweihe des Laibacher Bicycle-Clubs nahm unter zahlreicher Theilnahme des sportfreundlichen Publicums gestern den würdigsten Verlauf. Ein ausführlicher Bericht folgt.

— (Vom Theater.) Heute gelangt die reizende Operette «Die Fledermaus» in der bekannten Besetzung zur Aufführung. Mittwoch wird eine hochinteressante Schauspielneue, die im Hofburgtheater einen glänzenden Erfolg erzielte, nämlich «Die Athenerin» von Ebermann, gegeben.

— (Aus der slovenischen Theaterkassette.) Wegen Vorbereitungen zu der am kommenden Donnerstag stattfindenden Erstaufführung der Verdischen Oper «Rigoletto» bleibt morgen die Bühne geschlossen.

— (Richtigstellung.) In der Nummer der «Laibacher Zeitung» vom 14. d. M. soll es in der Localnotiz «Zur Gewerbebewegung in Laibach» anstatt «Selena Kosmac, Franciscanergasse Nr. 6, Wildbrethandel» richtig heißen: «Selena Kosmac, Wiesengasse Nr. 6».

**Neueste Nachrichten.**

**Budgetausschuss.**

Wien, 14. November.

(Original-Telegramme.)

Der Budgetausschuss wählte den Abg. Beer zum Obmann und begann die Verhandlung des Landesverteidigungsbudgets. — Der Voranschlag des Landesverteidigungs-Ministeriums wurde angenommen. Im Laufe der Debatte erklärte Se. Excellenz der Herr Landesverteidigungs-Minister Graf Welfersheim, dass neue Militärstrafgesetze werde im Kriegsministerium ausgearbeitet. Bezüglich der Nationalitäten, bemerkte der Minister, bestehe keine Animosität seitens der obersten Armeeverwaltung. Die Nationalitätenfrage sei eine politische Frage. Für die Armee ist die Dienstsprache bloß eine Frage der Zweckdienlichkeit und der militärischen Nothwendigkeit.

Auf eine Anfrage des Abg. Pacak, wegen Verwendung der diesseitigen Truppentheile bei den Reichsrathswahlen in Ungarn, erklärte der Minister, die Verwendung der Truppen der gemeinsamen Armee sei ausschließlich eine der obersten Heeresleitung zukommende Angelegenheit. Die Verwendung außerhalb des territorialen Dislocationsbereichs beweise die Nothwendigkeit einer großen und gemeinsamen Armee. Betreffs der Sonntagsheiligung habe das Reichs-Kriegsministerium angeordnet, dass den Mannschaften befußt Erfüllung ihrer religiösen Pflichten an Vormittagen freier Ausgang gestattet werde. Der Herr Minister beklagt den Mangel an Religiosität im allgemeinen. Der Grund liege aber nicht bei der Heeresleitung, welche die Nothwendigkeit der Religiosität voll anerkenne.

Der Herr Minister führt weiters aus, es liege im Interesse der Heeresleitung, die Kleingewerbetreibenden und Urproducenten bei den Armeelieferungen thunlichst zu berücksichtigen. Es könne jedoch betreffs der Kleingewerbetreibenden über einen gewissen Procentfuß nicht hinausgegangen werden. Der Budgetausschuss nahm sodann die Regierungsvorlage, betreffend die Hafengebühren, für welche Se. Excellenz der Herr Handelsminister wärmstens eintrat, an. Hierauf wurde die Verathung des Etats der Post- und Telegraphenverwaltung begonnen. Se. Excellenz der Herr Handelsminister theilte mit, dass der Entwurf der Reform des Landpostwesens fertiggestellt sei. Bezüglich der Post- und Telegraphen-Anstalten werden Verhandlungen im Finanzministerium gepflogen.

**Telegramme.**

Budapest, 15. November. (Orig.-Tel.) Der «Nemzet» stimmt dem Artikel des «Fremdenblatt» zu und erklärt es als ganz richtig, dass die äußere Politik dem Parteigetriebe zu entrücken sei.

Rom, 16. November. (Orig.-Tel.) Der Friedensvertrag zwischen Italien und Aethiopen wurde am 26. v. M. abgeschlossen.

Paris, 15. November. (Orig.-Tel.) — Kammer. — Dejeante beantragt die Amnestierung der wegen politischer Delicte und wegen Strifesachen verurtheilten Personen, namentlich der Anarchisten Gypocet und

Verzowski und verlangt die Dringlichkeit. Der Justizminister bekämpft die Dringlichkeit, welche mit 357 gegen 80 Stimmen verworfen wurde. Es beginnt die Generaldebatte des Budgets.

Paris, 15. November. (Orig.-Tel.) «Figaro», welcher bemerkt haben will, daß von mehreren ausländischen Journalen eine Campagne zugunsten der Annäherung Frankreichs und Deutschlands auf Grundlage der Neutralisierung Elsas-Lothringens und der Erklärung Metz' und Straßburgs als offener Städte begonnen worden sei, stellt die Frage, zu welchem Zwecke diese Campagne geführt werde, und erklärt, Frankreich stehe ihr vollkommen ferne.

Belgrad, 15. November. (Orig.-Tel.) Die Regierung bewilligte 5000 Francs als Unterstützung für die durch die jüngsten Ueberschwemmungen Betroffenen. Unter dem Präsidium des Metropolitens Michael tritt heute ein Ausschuss zur Sammlung milder Gaben zusammen. Ferner wurde behufs Schätzung der Schäden und Namhaftmachung der Unterstützungsbedürftigen in den überschwemmten Ortschaften die Organisierung von Ausschüssen angeordnet.

Madrid, 15. November. (Orig.-Tel.) Die Genbarmerie entdeckte in San Felice (Barcelona) 400 Kilo Dynamit, 100 Patronen, 200 Kilo Geschützpulver und 3000 Kapseln.

Washington, 15. November. (Orig.-Tel.) Kriegsmilitar Lamont erklärt die von einigen Blättern gebrachten Sensationsnachrichten, daß Verwicklungen mit Spanien wegen der cubanischen Angelegenheiten wahrscheinlich seien, für unbegründet. Die Behauptungen von Truppenverlegungen im Süden seien ebenfalls unrichtig.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 13. November. Schleifinger, Dammhäuser, Karly, Vöb-Schachel, Marin, Wofe, Tondo, Kiste, Wien. — Langer, Sturm-Kiste; Sprinar, Ingenieur; Wieser, f. u. i. Oberleut., Graz. — Taz, Gastwirt; Rnar, Großgrundbesitzer, Lankowitz. — Hofbauer, Holzhändler, Neumarktl. — Hofbauer, Privat, St. Anna. — Schneck, Fabrikbeamter, Mähr.-Schönberg.

Am 14. November. Raib, Realitätenbesitzer, Graz. — Rusch, Monteur; Widenmaier, Frankl, Glück, Pischinger, Böhrer, Blümel, Kiste, Wien. — Schneider, Gutsverwalter, Höllein. — Waier, f. u. i. Oberstleutnant, Görz.

Am 15. November. Se. Kaiserliche Hoheit Hochwürdigste Herr Erzherzog Eugen, Hoch- und Deutschmeister, f. u. i. Feldmarschallleut., f. Kammerdiener; Se. Excellenz Graf v. Pettenegg, Reichlicher Geheimrath, f. i. Kammerer und Großcapitular des k. k. Hofes; Graf Desini Rosenbergl, f. i. Kammerer und Major; Katenbacher, Romann, Raier, Lemberger, Hohenberg, Engel, Reichart, Weimer, Reußer, Meyri, Atlas, Kiste, Wien. — Serabio, Kfm., Trieste. — Kufovec, Privat, Gili. — Schreiber, Fabrikbeamter, Lundenburg. — Bicie, Realitätenbesitzer-Sohn, Welsberg.

Hotel Elephant.

Am 13. November. Dr. Sonauer, f. u. i. Stabsarzt, Innsbruck. — Hudovernig, Privat, f. Tochter, Radmannsdorf. — Neumann, Spindler, Binder, Felber, Frankl, Ringer, Probinoggl, Kaufsig, Nanai, Trebitsch, Kiste, Wien. — Svoboda, Kfm., Prag. — Breher, Kfm., Kreuz (Kroatien). — Hader, Kfm., Ugram. — Gauer, Kfm., Salzburg. — Jid, Kfm., Stalitz. — Marini, Weibel, Kiste, Trieste. — Pollat, Kfm., Boglar. — Fischer, Kfm., Budapest.

Am 14. November. Bubak, Ingenieur und Dampffessel-Inspector; Marini, Kaufm.; Meisel, Student; Michaelis, Buchhalter; Triefl. — Dr. Sipus, Siffel. — Plesto, Beamter, Klagenfurt. — Novak, Beamter, Eisern. — Arnstein, Daimer, Kiste, Ugram. — Rosmann, Kfm., Rudolfswert. — Jenko, Kfm. f. Gem., Podgrada. — Reuner, Kfm., Trebitsch. — Kohn, Kfm., Gablonz. — Stohausen, Kfm., Frankfurt. — Jid, Kfm., Stalitz. — Brandl, Kfm., München. — Schreiber, Kfm., Wien. — Witscher,

Kfm., St. Barthelma. — Dvorsak, Bauunternehmer, Laibach. — Krajevic, Kfm., Rudolfshaus.

Hotel Lloyd.

Am 13. November. Romart, Privat, Gurtsfeld. — Fischer, Adler, Reisende, Ugram. — Kovacic, Kaufmanns-Tochter, Selzach. — Pater Bohowski, Warschau. — Kastelic, Kfm., Görz. — Johanna und Rosa Marinsic, Restaurateurin, Trebinje.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 14. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 15 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another unit. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfenchel, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Fijolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, geräuchert, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Hühnerfleisch, Tauben, Heu, Stroh, Holz, weiches, roth, weißer.

Lottoziehung vom 14. November.

Graz: 12 23 73 54 85. Wien: 24 59 72 52 31.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Sky, and other weather indicators. Rows for 14th and 15th November.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag und Sonntag 1°2' und 1°3', beziehungsweise um 2°7' und 2°4' unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Dhm-Januschowsky Ritter von Wissehrad.

Dankagung.

Für die Theilnahmebezeugungen anlässlich der Krankheit meiner innigstgeliebten, unvergesslichen Mutter, Frau

Karoline Fritsch

dann für die vielen schönen Kranzspenden und das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sage ich meinen herzlichsten Dank.

Laibach am 15. November 1896.

Viktor Fritsch

Beamter der krain. Sparcasse.

Landestheater in Laibach.

30. Vorstellung. Im Abonnement. Gerader Tag. Montag den 16. November. Operetten-Aufführung! Die Fledermaus. Operette in drei Acten von Hoffner und Genée. — Musik von Johann Strauß. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

31. Vorstellung. Im Abonnement. Ungerader Tag. Mittwoch den 18. November. Schauspiel-Neuheit! Schauspiel-Neuheit! Die Athenerin. Drama in drei Aufzügen von Leo Ebermann.

Advertisement for 'Balsam' (Tincture) by Apotheke Trnkoczy, Wien V. Includes an image of an angel and text describing the product's benefits for various ailments.

Advertisement for 'Parterre-Wohnung' (Parterre Apartment) located at the intersection of the main street and the square, featuring three rooms and a bathroom.

Course an der Wiener Börse vom 14. November 1896.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large financial table listing various securities, bonds, and stocks. Columns include 'Geld' (Cash) and 'Ware' (Goods) for different categories like Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Bank-Aktionen, and Industri-Aktionen.